



# Mehrwert für Mensch und Natur?

## Soziale und ökologische Perspektiven Sozialer Landwirtschaft

von Thomas van Elsen

**Green Care wirkt positiv auf Menschen und nutzt den Bauernhof als Setting für Therapie und Pädagogik. Perspektive der Sozialen Landwirtschaft ist ein beiderseitiges Nehmen und Geben, ein Mehrwert für Mensch und Natur.**

Im April 2004 hatte eine Initiative von Wissenschaftlern aus den Niederlanden, Norwegen und Italien zu einem internationalen Treffen auf den niederländischen Demeter-Betrieb „Urtica De Vijfprong“ eingeladen, der seit 1984 biologisch-dynamisch bewirtschaftet wird und zum Zeitpunkt der Tagung zwei Familien und 14 betreute Menschen umfasste, die in fünf Arbeitsbereichen mitarbeiteten. Außerdem werden psychisch kranke Personen in den Hof integriert, die innerhalb einer zweijährigen Therapie alle Arbeitsbereiche des Hofes durchlaufen. *Farming for Health* war das Motto der von knapp 40 Menschen besuchten damaligen Veranstaltung, was sich in der direkten deutschen Übersetzung etwas merkwürdig anhört: „Landwirtschaft für Gesundheit!“ Ein Gartentherapeut aus England empfand das von den Holländern erfundene Tagungsmotto als Eingriff in die britische Sprachhoheit. Interessant war seine Begründung, warum sich *Farming for Health* für englische Ohren seltsam anhören

würde: *Today 'farming' means exploitation of the land!* Heute sei Landwirtschaft gleichbedeutend mit Ausbeutung der Natur! Die schlagfertige Reaktion eines der holländischen Veranstalter daraufhin: „Aber das macht doch nichts, dann definieren wir ‚Landwirtschaft‘ einfach neu!“ Eine sozialere und ökologischere Landwirtschaft als Perspektive, die zudem zur Gesundung von Menschen genutzt wird?

### Vom Nutzen des Landwirtschaftsbetriebs für die Gesundung von Menschen

Die auf der Tagung versammelten Akteure waren sich einig: Der landwirtschaftliche Betrieb kann ein geeignetes Umfeld für therapeutische, pädagogische und soziale Aktivitäten für landwirtschaftsfremde Menschen darstellen! Der berufliche Hintergrund der versammelten Akteure war bunt gemischt und reichte vom Bodenkundler, Nutztier-Verhaltensforscher, Agrarökonom, Landwirt, Gartentherapeut, Landschaftsplaner bis hin zur Altenpflegerin; als Vegetationskundler fühlte ich mich dabei in guter Gesellschaft. Alle vereinte die Begeisterung von den Möglichkeiten, auf dem landwirtschaftlichen Betrieb eine heilsame Umgebung für landwirtschaftsfremde Menschen zu schaffen. Und es wurde von positiven Erfahrungen berichtet: für Menschen mit geistiger und psychi-

scher Behinderung, alte Menschen mit Demenz, jugendliche Straftäter, Burn-out-Patienten, Langzeitarbeitslose, Schüler und Kindergärten – für sie alle kann der landwirtschaftliche Betrieb ein Umfeld sein, das gut tut. Der Umgang mit Tieren, Pflanzen und dem Boden, mit arbeitenden Menschen, mit Wind und Wetter und dem Jahreslauf wirkt positiv und therapeutisch auf Menschen und ihr Wohlbefinden. *Green Care in Agriculture* hieß denn auch eine der Forschungsaktivitäten, die in Folge des Treffens von der Europäischen Union als Austauschprojekt gefördert wurde und bei der es u.a. darum ging, Belege für die Wirksamkeit des landwirtschaftlichen Umfelds auf Menschen mit Unterstützungsbedarf zusammenzutragen.

### Vom Nutzen Sozialer Landwirtschaft für die Natur

Meine eigene Begeisterung für das Thema hatte seinen Ursprung in einer Exkursion auf einen Hof im südlichen Schottland vor mehr als 25 Jahren. Im Rahmen eines EU-Projekts wurden Beispiele nachhaltiger Landwirtschaft besucht, die zur Entwicklung von Kulturlandschaften Europas beitragen. Die Landschaft an der schottisch-englischen Grenze war geprägt von Weideflächen, die durch Mauern aus Leesteinen und Weißdornhecken gegliedert war. Ein trostloses Bild: zerfallende Steinwälle, die durch Elektrozaune ersetzt worden waren, überalterte und unten kahle Weißdornbäumchen; das Weidevieh verhinderte jede Naturverjüngung. Ganz anders die Landschaft der Camphill Dorfgemeinschaft *Loch Arthur*: Intakte Steinwälle, neu gepflanzte Hecken mit Verbisschutz und ein neu angelegter Weiher. Befragt nach der Ursache sagte der Landwirt der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft aus Menschen mit geistiger Behinderung und deren Betreuern: *We can do this because we have more helping hands!* – „Mehr helfende Hände“: die fehlen in der heute üblichen Form der Landwirtschaft, „und deshalb verkommt die Kulturlandschaft auch so“, wie später ein Gärtner eines Hofes bei Hamburg im Rahmen eines Interviews treffend sagte. Die Integration von Menschen mit Unterstützungsbedarf auf Höfen und der Hoflandschaft kann also zum beiderseitigen Nutzen von Mensch und Natur gestaltet werden? Nutzen zum beiderseitigen Vorteil?

### Vom Nutzen zum Pflegen – das Nützlichkeitsdenken überwinden

Das Verb „nutzen“ hat in der deutschen Sprache viele Nuancen: Etwas kann ge-nutzt oder be-nutzt werden, aus-ge-nutzt oder auch – wie ich in einem Aufsatz über die Großflächenlandwirtschaft in Deutschlands Osten kurz nach der deutschen Wiedervereinigung las – „ver-nutzt“ oder gar zer-nutzt. „Nutzen“ hat oft den Beigeschmack, „sich selber einen

Vorteil zu verschaffen auf Kosten von jemand oder etwas“. Und es gibt durchaus Höfe, die *Green Care in Agriculture* betreiben, deren Besuch den Eindruck hinterlässt, dass „Natur“ lediglich als Kulisse dient, als „Mittel zum Zweck“, als ausgenutztes Setting. Der Hof in Norwegen, auf dem der Landwirt begeistert berichtet, wieviel Geld er verdient, seit er Schulklassen auf dem Hof beherbergt, der eine Vielzahl an Streicheltieren in Käfigen hält und das pädagogische Konzept darin zu bestehen scheint, dass die Tiere aus dem Käfig zum Streicheln herausgenommen und wieder hineingesteckt werden.



Streicheltiere in Käfigen - Care Farm oder Circus Farming?  
(Care Farm bei Stavanger/Norwegen)

© Thomas van Elsen

Einige Exkursionsteilnehmer nicken anerkennend über soviel Geschäftssinn, während mir ein Kollege aus Frankreich zuraunt: „Ist das hier eine *Care Farm* oder ist das *Circus Farming*“? Oder der Hof in Italien, auf dem die Führung ein betreuter Mitarbeiter übernimmt, von dem der Landwirt zuvor berichtet hat, er sei hochgradig autistisch auf den Hof gekommen und habe sich völlig zum Positiven verwandelt durch den Kontakt mit Tieren. Tatsächlich stellt er sich und seine Arbeit mit den Tieren des Hofes vor; völlig souverän erläutert er, wie er die Kaninchen füttert und gewissenhaft deren Gewichtszunahme protokolliert. Die Kaninchen indes sitzen mit ihren empfindlichen Pfoten in „Einzelhaft“ in Drahtkäfigen. – Die Beispiele ließen sich fortsetzen. *Farming today means exploitation of the land* – nach Massentierhaltung und flächendeckendem Fracking im Pflanzenbau durch Herbizide nun auch noch Ausbeutung und Instrumentalisierung der Natur auf der seelischen Ebene? Zum Glück sind die geschilderten Beispiele nicht die Regel, wie Recherchen im Rahmen von Abschlussarbeiten zur Tierhaltung in der Sozialen Landwirtschaft gezeigt haben; oft entsteht in der Sozialen Landwirtschaft auch für die Tiere ein Mehrwert durch den intensivierten Mensch-Tier Kontakt. Aber immer wieder muss hinterfragt werden, ob bei dem Nehmen auch ein Geben mitgedacht wird – ein Landwirt zum Begriff „tiergestützte Therapie“: Da laufe es ihm kalt den Rücken hinunter: Heute gehe es nicht darum, sich auf den Tieren abzustützen, sondern „ihnen aufzuhelfen“!



© Thomas van Elsen

### Es geht um Inklusion und Teilhabe – für Mensch und Natur

Die UN-Behindertenkonvention hat einen gesellschafts-verändernden Anspruch: gefördert wird die Möglichkeit zur Teilhabe für Menschen an der Gesellschaft, die von der Norm abweichen, die Unterstützungsbedarf haben. Es ist ein Missverständnis, wenn die Forderung nach Inklusion auf das Absenken von Bordsteinkanten und die Auflösung von Institutionen reduziert wird – gemeint ist etwas ganz anderes: Gemeint ist, dass in unserer Gesellschaft Räume entstehen sollen, in der Menschen mit besonderen Bedürfnissen und Fähigkeiten ihren Platz finden und dort einen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft beisteuern können. Soziale Landwirtschaftsbetriebe können solche Inklusionsorte sein, indem sie für die Gesellschaft wünschenswerte Entwicklungen vorwegnehmen. Gleichzeitig erlaubt das Wirtschaften mit mehr Menschen auch mehr Handarbeit und mehr Ökologie. Treffen die Möglichkeiten mit einem entsprechenden Anliegen der Landwirte und Fachwissen zusammen, kann ein Mehrwert für die Natur entstehen – durch Mehrarbeit bei der Pflege der Kulturlandschaft, indem („Pflege durch Nutzung“) bspw. Hecken zur Gewinnung von Laubheu beerntet werden oder Wildobst gesammelt und verarbeitet wird.



Laubheuernte auf Gut Sambach (Thüringen)

Kulturlandschaft wird dabei inkludiert und in Wert gesetzt, die Einbeziehung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen ermöglicht nicht nur soziale Inklusion, sondern auch

ökologische Inklusion!

In der Praxis existieren vielfach Spannungsfelder zwischen Erfordernissen im Betriebsablauf und den Bedürfnissen und der Arbeitsfähigkeit der integrierten Menschen. Die Betreuung ist eine Herausforderung für die Zusammenarbeit von Berufsgruppen mit unterschiedlicher Qualifikation (Landwirt und Sozialarbeiter). Von deren Zusammenwirken und der Arbeitsorganisation hängt maßgeblich ab, ob die Mitarbeit betreuter Menschen als Belastung für den Betrieb oder als Synergie empfunden wird, die im Vergleich zu klassischen Betriebskonzepten sogar Mehrwerte schafft.

### Mottofrage

„Was bedeutet für Sie Schönheit“?

*Schönheit der Natur entsteht, wenn Mensch und Natur sich auf einen Entwicklungsweg begeben, wenn Natur und Landwirtschaftsbetrieb nicht zum therapeutisch-pädagogischen Setting degradiert werden, sondern der Umgang mit der Natur; mit Pflanzen und Tieren als beiderseitiges Geben und Nehmen gestaltet wird.*

### Thomas van Elsen, Dr.

*leitet die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft (DASoL) und ist in Forschungsprojekten zur Sozialen Landwirtschaft in Deutschland und Europa aktiv. Kontakt:*

*[www.soziale-landwirtschaft.de](http://www.soziale-landwirtschaft.de)*



© Thomas van Elsen